

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 26 (2013)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Werkbund : war da was?  
**Autor:** Simon, Axel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-392379>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

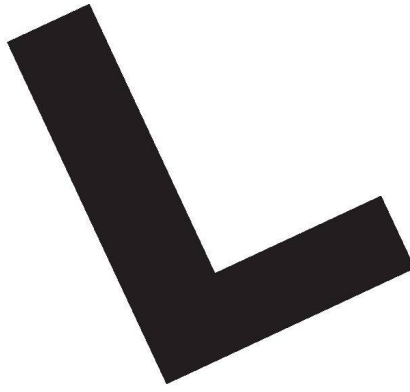
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Lautsprecher

## Werkbund – war da was?

**Der Schweizerische Werkbund feiert seinen hundertsten Geburtstag. Anfangs die Speerspitze der Zweckform, dann Taskforce in Sachen Umwelt. Und heute?**

Ein Name, der nach Gesinnung klingt, nach Kampf: Werkbund. Die Werkbündler haben nicht nur gemeinsam gekämpft. Auch untereinander stritten sie sich, um Überzeugungen, um Richtungen. Nun ist der Schweizerische Werkbund (SWB) hundert Jahre alt. Wo ist seine Gesinnung heute? Wo sein Kampf?

Dreissig Architekten, Künstler und Industrielle haben den SWB am 17. Mai 1913 im Kunstgewerbemuseum Zürich gegründet. Als Speerspitze der industriellen «Zweckform» gegen alte Zöpfe und Handwerkstöpfe. Bald war Werkbund Avantgarde, auch in der Architektur. Seine Siedlung Neubühl in Zürich eiferte 1932 dem deutschen Weissenhof nach – hier wie dort liefen die Konservativen Sturm, doch der SWB kämpfte weiter. Er «befreite» das Wohnen und erzog das Volk in Geschmacksfragen. 1949 wies Max Bill mit seiner Wanderausstellung und Auszeichnung «Die Gute Form» dem Schweizer Design die Richtung. Doch seine «Schönheit als Funktion» sorgte im SWB auch für rote Köpfe.

Zehn Jahre später, 1959, die grosse Wende: Den Club of Rome gab es noch nicht und auch nicht die grünen Parteien, als der Deutsche Werkbund die «grosse Landzerstörung» anprangerte. Später wurde dann auch in der Schweiz der «Tassenwerkbund» zum «Papierwerkbund» und zur Taskforce in Sachen Umwelt und Politik. Der Soziologe Lucius Burckhardt war treibende Kraft und Chefredaktor des «Werk», damals noch Sprachrohr des SWB. Mit Burckhardt wurde Design unsichtbar, ging es nicht mehr um die Form eines Objekts, sondern um dessen gesellschaftliche Relevanz. Die Relevanz des Werkbunds blieb dabei auf der Strecke. Zusammen mit seiner Kompetenz in Formfragen verlor er sein Gehör im weiten Feld politisch und ökologisch Aktiver, seine engen Verbindungen zur Industrie rissen.

### Die Gute Form ist Teil des Konsums

Heute streitet der Werkbund nicht mehr. Viele seiner Ziele hat die Zeit erfüllt: Ikea versorgt das Volk mit bezahlbarer Zweckform – und nicht der für Neubühl gegründete Wohnbedarf. Die Gute Form ist längst nicht mehr eine Strategie gegen den Konsum, sondern Teil von ihm; Form, Funktion und Nachhaltigkeit gehören zum Reper-

toire heutiger Werbung. Länder preisen ihre schönsten Bücher und jede mittelgrosse Stadt ihre guten Bauten. Der Werkbund hat sicher einen guten Teil dieses allgemeinen Geschmacks gebildet – das Kämpfen aber übernehmen heute andere.

Der Heimatschutz, früher erbitterter Feind des SWB, vertritt jetzt ähnliche Positionen – und setzt sie weitaus wirkungsmächtiger um. Im Bund Schweizer Architekten eifern junge Basler mit einem Jubiläumskongress in Athen den CIAM nach, und eine Gruppe Zürcher Architekten steht im Glattal vor der TV-Kamera und ruft: «Bauen wir eine Stadt!» Ideenreiche Wohnbaugenossenschaften leisten das, was früher die Werkbundsiedlungen nicht leisten konnten. Ausstellungen gibt es allorten, Fachhochschulen forschen, und eine weite Presse- und Büchervogelndung lanciert Themen, bildet, liefert Streitstoff.

### «Plattform und Begegnungsort»

Und was macht der SWB in seinem hundertsten Jahr? Schon lange agieren seine Ortsgruppen unabhängig. Die Berner denken über ein Werkbundquartier nach. Die Aargauer und die Zürcher über die Rolle von Computer und Digitalisierung. Die Ostschweizer lesen sich in verborgenen Gärten ihre Lieblingsbücher vor, und die Zentralschweizer geben mit einem Umzug plus Fest «einen Überblick über aktuelle Standpunkte und Tendenzen in den verschiedenen Kreativberufen, welche im SWB vertreten sind», Motto: «dynamische Austauschexplosion».

An Nachwuchs fehlt es scheinbar nicht, doch an gemeinsamen Themen, Schlagkraft, Aufmerksamkeit. Auch der gesamtschweizerische Studentenwettbewerb zum Jubiläum, «Die Halbe Miete. Wohnen in 50 m<sup>3</sup>», wird wohl nicht als Höhepunkt in die Annalen des Werkbunds eingehen oder helfen, die Verdichtung unserer Städte substanziell voranzutreiben. Der Zeitschrift «Werk» war der hundertjährige SWB bisher nur ein braves Gespräch unter fünf Männern wert. Deren Fazit: Man kämpfe nicht mehr gegen irgendetwas, sei heute «Plattform und Begegnungsort» – zwei Worthülsen, form- und zahnlos, für eine hundertjährige Institution? Auch ein Name verpflichtet! Werkbänderinnen und -bänder, beerdigt den Werkbund! Oder besser: Kämpft und streitet wieder! Axel Simon ●



Axel Simon ist Redaktor Architektur von Hochparterre.